

haben⁴⁴³): der gallo-römischen und der gallo-germanischen. Alle Begriffe und Gefühle über die ganze Auffassung des Lebens und der Religion in beiden Lagern waren es, die gegen einander rangen.

Neben dem Kampfe der Hugenotten für Gewissensfreiheit gegen den absoluten Geist Roms waren alle damals noch überlebenden Reste von Begriffen germanischer Freiheiten⁴⁴⁴) gegen diejenigen des kaiserlich römischen Despotismus in das Feld gezogen. Ueberall war der Streit für Erhaltung lang befeffener Freiheiten und Rechte oder für ihre Rückeroberung entbrannt. Ueberall läßt sich Alles auf den Streit zweier Principien zurückführen: des Geistes der Freiheit und des Geistes des Absoluten. Seit dem Tode *Heinrich IV.* werden alle Quellen der Freiheit mehr und mehr unterdrückt; Schritt für Schritt mit diesem nimmt die Macht des Absoluten bis zu noch nie da gewesenem Umfange zu.

238.
Wachsen
der absoluten
Macht
der Könige.

Bereits die fränkischen Könige, besonders aber die Capetinger, hatten den Gedanken wieder aufgenommen, nach der Art der römischen Kaiser zu regieren. Stets war es das Ideal der französischen Könige geblieben, die Macht der Krone zu stärken und an Stelle des mit den territorialen Eintheilungen verbundenen Systems einer Theilung der Regierungsthätigkeit die mächtige centrale Einheit der römischen Regierung zu setzen. Jedemal, sobald ein Schritt möglich wurde, schreitet dieses Bestreben von Regierung zu Regierung weiter. *Ludwig der Dicke* (1108—37), Abt *Suger* und *Ludwig IX.* oder *der Heilige* (1226—70) beschränken stufenweise die Gerichtsbarkeit der großen Vassallen. *Ludwig XI.* hatte ihre Gewalt gebrochen.

a) Triebkräfte im XVII. Jahrhundert.

239.
Zwei
Cardinal-
Minister.

Durch den Uebertritt *Heinrich IV.* zum Katholicismus ward das Band zwischen dem König und dem Papste von Neuem geknüpft. Der Mord des Königs und der Fall von La Rochelle brachen das Gleichgewicht, welches hoffnungsvoll in der weisen und mächtigen Hand des Königs gesichert schien. Die Gebiete, auf welchen sich ein freierer Geist entfalten konnte, wurden mehr und mehr eingeschränkt.

Der absolute Geist des alten kaiserlichen Roms und derjenige der Päpste treibt nunmehr die französischen Könige unaufhaltsam. Zwei Cardinal-Minister, der letzte selbst ein Römer, sprechende Symbole dieses Bundes zwischen Papst und König, ergreifen für ihre schwachen oder unmündigen Herren das seit tausend Jahren verfolgte Ziel. Der Sieg Roms ist vollständig.

Von 1624—42 beherrscht *Richelieu* Frankreich so gut, wie allein. Er bricht die letzte Macht des Adels und schleift 1624 die Befestigungen der Schlösser und derjenigen Städte, die nicht zur Vertheidigung des Landes dienen. Er macht die Krone von den Parlamenten unabhängig. Mit La Rochelle (1628) fallen die municipalen Rechte und die Partei der Hugenotten zugleich. Alle Gliederungen des Staates und alle Einrichtungen, welche die Entwicklung der männlichen Freiheit des Individuums schützen, das Gefühl persönlicher Verantwortung, die freie Ueberzeugung des Einzelnen kräftigen, den Unternehmungsgeist und den Muth persönlicher Initiative heben, sind nunmehr vernichtet.

⁴⁴³) Ich bin leider nicht in der Lage, den Einflüssen der Völker Rechnung zu tragen, die vor den Galliern Frankreich bewohnten; sie können beträchtlich gewesen sein; ich fasse sie stets mit den gallischen Elementen zusammen.

⁴⁴⁴) Ueber das Vorhandensein des Bewusstseins ursprünglicher germanischer Freiheiten bis zum Beginn der Revolutionszeit verweise ich auf die vortreffliche Schilderung *Augustin Thierry's* in seinen »*Considérations sur l'histoire de France*»; sie bilden die Einleitung zu seinen »*Récits des temps Mérovingiens*«. 3. Aufl. Paris 1846. Bd. I.

Ein letzter Versuch des Pariser Parlaments und des Adels, dem Hofe bewaffneten Widerstand zu leisten, wird vom zweiten Cardinal-Minister, dem Italiener *Mazarin*, besiegt. Nun wird in Frankreich Alles still. Man hört nur noch das eine Wort des einzigen Franzosen *Louis XIV.*: »*L'Etat c'est Moi.*« Der einzige noch mögliche Widerstand der Hugenotten und der Gewissensfreiheit besteht im Erdulden der schrecklichen Dragonaden und im Verlassen ihres Vaterlandes.

Wir sind nunmehr nach einem tausendjährigen Ringen an einer einzig dastehenden Erscheinung in der Geschichte des Abendlandes angelangt: auf allen Gebieten des Lebens und der Kunst zur vollkommensten Verwirklichung eines politischen Ideals, der absolutesten Concentration aller Kräfte in einem Einzelnen, in *Ludwig XIV.*! Auch in der Kunst führt dies zu einzig dastehenden Erscheinungen: es ist dies das *Siècle de Louis XIV.*, das sog. *Grand Siècle*!

240.
Ludwig XIV.

β) Triebkräfte im XVIII. Jahrhundert.

Am Ende des Jahrhunderts und zur Zeit der Erniedrigung Frankreichs angelangt, stehen wir wieder an einem wichtigen Ausgangspunkte, am Beginne zweier Richtungen: einer freien und einer strengen. Beide sind Reactionen gegen den absoluten Geist *Ludwig XIV.* und des XVII. Jahrhunderts. Die Früchte der ersten werden sich sofort zeigen; die der zweiten beginnen erst dreißig Jahre später. Die erste Richtung bringt den *Style Louis XV.* hervor, der im Rococo endigt, und die zweite führt zum *Style Louis XVI.* und zum *Empire.*

241.
Beginn
zweier
Richtungen.

Wohl bestand die erste dieser Reactionen gegen den Absolutismus *Ludwig XIV.* im Wehen eines freien Geistes. Er war jedoch nur ein skeptischer und frivoler. Man hatte die Politik *Heinrich IV.* verlassen; der ernste, würdige Geist der Freiheit lag zu Boden oder war ausgewandert, die Aufhebung des Edicts von Nantes (1685) hatte ihr Werk gethan.

Die alte Monarchie hatte selbst allmählich alle Wurzeln, ohne die sie nicht bestehen konnte, abgehauen oder untergraben. Ihren Adel hatte sie, so zu sagen, nur noch auf die Pflege des Frivolen angewiesen und vergiftet. Die Folgen konnten nicht ausbleiben.

Nachdem der Regent und *Ludwig XV.* selbst zur Incarnation der Frivolität raffinierter und schamloser Ausschweifungen geworden, konnte auch der reine *Ludwig XVI.* den Thron nicht mehr retten und der blutigen Abrechnung entgehen. Er fiel als Opfer der anderen, strengen Richtung und der Begeisterung für die Antike, aber diesmal für deren Demokratie.

Der Ursprung dieser neuen, viel tiefer gehenden Begeisterung für das Antike dürfte nicht sofort klar sein und bedarf einer Erklärung. Der Hauptgrund der Begeisterung liegt diesmal in den politischen Leidenschaften und in dem Wege, den sie einschlugen, um ihre Ziele zu verwirklichen.

Die für das allgemeine Wohl so warm fühlende Seele *Fénelon's*⁴⁴⁵⁾, die so Vieles errieth, was die Zukunft verwirklichen sollte, lenkte zuerst die Gedanken-träume seiner Zeitgenossen am Ende des XVII. Jahrhunderts auf die antike Welt. Er bot ihnen Aegypten und Griechenland als Vorbilder der Vollkommenheit und socialer Tugenden.

242.
Einfluß
Fénelon's.

⁴⁴⁵⁾ Wir folgen hier der sehr überzeugenden Schilderung *Augustin Thierry's* in seinen »*Considérations sur l'histoire de France.*«